

DIE SCHRECKEN VON AUSCHWITZ

Zeugenaussage von Rechtsanwalt Stern

aus Paris

Block 28, Saal 13

Zweite Augushälfte 1944. Strahlende Sonne, preußischblauer Himmel.

Wie erinnert mich das an die Sonnenglut der Côte d'Azur, die ich vor fast einem Jahr zwangsweise verlassen habe. Wie lang ist die Zeit, die seitdem verflossen ist! Wie alt bin ich in diesen elf Monaten geworden!

Unser Leben ist Angst, Bangen und Schrecken; was alles habe ich inzwischen, seit ich im Krankenbau (l'hôpital) bin, davon gesehen. In welcher finsterner Absicht aber verlangt der Lagerarzt (médecin du camp) seit einigen Tagen einen jüdischen Chirurgen und einen jüdischen Pfleger (infirmier), um einen neuen Saal einzurichten? Diese Art der Wünsche verheißt nichts Gutes.

Jeden ereilt hier sein Schicksal. Wie kann man sich dem entziehen? Man wird Fatalist, Inch' Allah! Ich hatte in meinem schon langen Leben nicht viel Glück; und jetzt ist es dasselbe. Ich werde zum Pfleger im Block 28, Saal 13, ernannt. Ich bin bestimmt nicht abergläubisch; aber in der augenblicklichen Lage lief es mir bei dieser Zahl kalt über den Rücken.

Natürlich sind wir wie stets in absoluter Ungewißheit, was sich hier ereignen wird. Sie verstehen es gut, ihre Geheimnisse zu hüten; und die Menschen sind so wenig geneigt, unangenehme Dinge anzunehmen!

Ich bin an meinem neuen Arbeitsplatz, einem kleinen Saal an der Ecke der Hauptstraße des Lagers. Ich mache mich sofort ans Werk, um ihn in Ordnung zu bringen; und ich bin noch in voller Arbeit, als ich die Ehre des Besuchs des Standortarztes (médecin de la Place) habe, einer hohen Persönlichkeit, wenn er dies überhaupt war, und in der Regel schwer zugänglich... Er wird von einem jungen Feldwebel (adjudant) begleitet, dem er den Saal zeigt. Ich halte mich natürlich im Hintergrund; aber ich schnappe trotzdem diesen Schluß der Unterhaltung auf.

Der Standortarzt: Haben Sie mich nötig bei der Wahl der Patienten?

Handwritten scribble at the top of the page.

DIE SCHWÄRMER VON ABERGLENZ

Neuauflage von Westermann's Stern

aus Paris

Brock 28, Band 17

Zweite Augusthälfte 1944. Erleuchtete Sonne, prächtigblauer Himmel.
Wie erinnert mich das an die Romanze mit Cécile d'Arant, die ich vor
einem Jahr zwangweise verlassen habe. Wie lang ist die Zeit, die seitdem
verflossen ist! Wie ist die Welt in diesen elf Monaten gewandelt!

Unter jedem ist Angst, Bangen und Schrecken; was alles noch zu tun ist,
soll ich in Klammern (?) nicht sagen, bin davon gesehen. In welcher Literatur
Abstand aber verlangt hat Lagerort (während du sang) mit einigen Tagen
einen jüdischen Chirurgen und einen jüdischen Pfleger (Inkubator), um einen
neuen Band einzurichten? Diese Art der Wünsche verleiht nicht Gutes.

Jeden erzieht hier sein Schicksal. Wie kann man sich das erklären? Man wird
Fatale, doch! Alia! Ich hätte ja meinen neuen Namen haben nicht viel
Gleich; und jetzt ist es dasselbe. Ich werde zum Pfleger in Brock 28, Band 17,
erwählt. Ich bin bestimmt nicht abertausend; aber in der augenblicklichen
Lage ist es mir bei dieser Zahl nicht über den Rücken.

Natürlich sind wir stets in absoluter Ungleichheit, was sich hier zeigt -
nun wird. Sie verstehen es gut, ihre Gebührens zu nutzen; und die Menschen
sind so wenig geneigt, unangenehme Dinge anzunehmen.

Ich bin an meinen neuen Arbeitsplatz, einen kleinen Band an der Ecke der
Hauptstraße des Lagers. Ich mache mich sofort ans Werk, um ihn in Ordnung
zu bringen; und ich bin noch in voller Arbeit, als ich die Karte des Besuchs
des Standortarztes (während du in Paris) habe, einer hohen Persönlichkeit,
wenn er dies überhaupt war, und in der Regel schwer zugänglich... Er wird
von einem jungen Feldwebel (Adjutant) begleitet, der er den Band zeigt. Ich
halte mich natürlich im Hintergrund; aber ich schwappe trotzdem diesen Schicksal
der Unterhaltung auf.

Der Standortarzt haben Sie mich nicht bei der Wahl der Patienten?

Der Feldwebel: Ich werde es allein machen.

Der Standortarzt: Sie hätten zu allen Blocks des Reviers Zutritt.

Ich begreife wohl, daß das Geheimnis, was den Standortarzt betrifft, manchmal gehütet wird.

Nach diesem Vorschlag ziehen sich beide zurück; aber kurze Zeit darauf kommt der Feldwebel, ein junger Mann von angenehmem Aussehen, in Begleitung unseres Pflegers (militaire) zurück, um mir genaue Anweisungen zu geben. In etwas unklaren Worten erklärt er mir, daß er beabsichtigt, Phlegmone, Abszesse und Furunkel mit neuen Methoden zu behandeln. Er wünscht, diese geheimzuhalten, und daß ich deshalb während der ganzen Dauer dieser Behandlungen für zwei oder drei Wochen mit meinen Kranken eingeschlossen bliebe, um Mitteilungen nach außen zu verhindern. Am folgenden Tag, den 23.8.1944, kamen die ersten Kranken - etwa zwanzig - an. Es sind zum größten Teil Ungarn, was uns den wohlwollenden Besuch des Lagerarztes, SS-Obersturmführer KLEIN, verschafft, der selbst aus Siebenbürgen stammt. Es sind auch zwei Holländer und zwei Franzosen dabei. Die Zahl der Opfer stieg in der folgenden Zeit auf etwa dreißig.

Die schrecklichen Versuche beginnen genau am 24.8.1944. An diesem Datum wurden wir in den "Versuchsraum" eingeschlossen. Man kann sich leicht vorstellen, wie unsere Nächte waren, eingeschlossen zu dreißig in einem kleinen Saal, in Betten mit drei Etagen mit ungenügenden sanitären Einrichtungen, mit Kranken, die schrecklich litten, schrien und stöhnten. Ein wahres Medusa-Floß.

Aber gehen wir der Reihe nach: Heinz KASCHUB, cand.med., 27 Jahre alt, wohnhaft in Brieg/Oberschlesien, 18b, Wertheimer Straße, Feldwebel in der deutschen Wehrmacht, der zum Sanitätsbezirk Breslau gehörte, hat am 24.8.1944 an menschlichen Versuchskaninchen eine dreifache Serie schmerzhafter und gefährlicher Versuche begonnen. Vielleicht waren der genaue Grund und das Ziel dieser Versuche ihm unbekannt, denn bei einer der beiden Visiten, die sein Chef, ^{un médecin}

des Sanitätsbezirks Breslau bei ihm im Dienst gemacht hatte, habe ich folgende Bemerkung aufgefangen: "Sie können ohne Bedenken die Substanzen anwenden, die ich Ihnen gegeben habe, sie sind nicht gefährlich".

Sie sind nicht gefährlich! Das gerade werden wir sehen.

Von dem Beginn der 1. Versuchsserie an war ich nur seit 2 Tagen mit meinem Deutschen zusammen. Ich flößte ihm wahrscheinlich kein Vertrauen ein, so daß ich nicht zugelassen wurde, bei ihrer tatsächlichen Ausführung zu assistieren.

Der Feldwebel: Ich werde es selbst machen.

Der Standortarzt: Sie hätten zu allen Blocken des Reviers Zutritt. Ich beziehe wohl, das das Geheimnis, was den Standort betrifft, manchmal ändert wird.

Nach diesem Vorschlag riefen sich beide zurück; aber keine Zeit darauf konnte der Feldwebel, ein junger Mann von angenehmem Aussehen, in Begleitung unserer Lieger (Artillerie) zurück, um mir genaue Auskünfte zu geben. In einem dieser "orten" erklärte er mir, das er beobachtet, Fieber, Abmagerung und Fraktion mit neuen Methoden zu behandeln. Er wünscht, diese Geheimnisse, und ist sich gewiss, während der ganzen Dauer dieser Behandlungen für zwei oder drei Wochen mit meinen Kranken eingeschlossen bleiben, um Mittelungen nach außen zu verhindern. Im folgenden Teil, den 27.6.1944, kamen die ersten Kranken - etwa zwanzig - an. Es sind zum größten Teil Jäger, was aus den schiefen Resultat der Lagerung, 22-Operateurführer KILM, verschafft, der selber aus Eisenbügel stammt. Es sind auch zwei Holländer und zwei Franzosen dabei. Die Zahl der Opfer liegt in der folgenden Zeit auf etwa dreißig.

Die schrecklichen Versuche begannen am 24.6.1944. In diesem Datum wurden wir in den "Versuchswagen" eingeschlossen. Man kann sich leicht vorstellen, wie unsere Nächte waren, eingeschlossen zu dreißig in einem kleinen Saal, in dessen Mitte drei Betten mit ungenügenden sanitären Einrichtungen, mit Kranken, die schrecklich litten, schrien und stöhnten. Ein warmer Lössen-Fluss.

Aber gehen wir der Reihe nach: Heinz KASCHER, 27 Jahre alt, wohnt jetzt in Brice/Oberschlesien, 188, Gerthelmer Straße, Feldwebel in der deutschen Wehrmacht, der zum Sanitätsreferat Breslau gehörte, hat am 24.6.1944 an menschlichen Versuchskaninchen eine gefährliche Serie von Versuchsversuchen und gefährlichen Versuche begonnen. Vielleicht waren der genaue Grund und das Ziel dieser Versuche ihm unbekannt, denn bei einer der beiden Versuche, die sein Opfer, des Sanitätsreferats Breslau bei ihm im Dienst gemacht hatte, habe ich folgende Bemerkung aufgelesen: "Sie können ohne Bedenken die Substanzen anwenden, die ich Ihnen gegeben habe, sie sind nicht gefährlich".

Sie sind nicht gefährlich! Das gerade werden wir sehen.

Von dem Beginn der 1. Versuchsserie an war ich nur noch 2 Tage mit meinen Deutschen zusammen. Ich litt im wahrsten Sinne kein Vertrauen ein, so das ich nicht zugelassen wurde, bei ihrer fatalen Ausführung zu assistieren.

Aber der Deutsche hatte mir gesagt, daß es sich um Einspritzungen handelte; und ich war so indiskret, meine Nase in die Zettel zu stecken, die herumlagen. Es handelte sich genau um subkutane Einspritzungen mit petroleumbhaltigen Präparaten, die dazu bestimmt waren, mehr oder weniger tiefe oder ausgedehnte Phlegmone zu erzeugen.

Die Opfer waren: EDELSTEIN, 48 Jahre alt, Ungar, aus der Gegend von Marmoresch-Sighet; Samuel TIEOR, 40 Jahre alt, aus der Gegend von Nagy-Varod; WERTHEIMER, 40 Jahre alt, aus der Gegend von Budapest; der kleine reizende und geduldige SZICHETI, 18 Jahre alt, aus Budapest, der sich niemals trotz der furchtbarsten Schmerzen, die er erduldet, beklagte und der auf die Bretter des oberen Bettes die schönsten Kompositionen von Mozart aus dem Gedächtnis aufschrieb. Ferner MONNI-KENDAMM, 17 Jahre alt, Holländer; FRAENKEL, 40 Jahre alt, Tscheche aus Prag und KIRSH, polnischer Jude, etwa 20 Jahre alt und dessen Name mir entfallen ist. Zuletzt zwei junge Norditaliener: SANINO, 19 Jahre alt, und SERMANETA, 18 Jahre alt. Alle wurden in die Waden injiziert außer FRAENKEL und dem polnischen Juden, die die Einspritzungen in die Oberschenkel erhielten. Nach der Einspritzung bekamen einige (EDELSTEIN, SANINO, SERMANETA) 48 Stunden lang einen einzigen Verband mit Ichthyol 20%. Dann ließ man die Infektion wirken. Das Aussehen war anfangs schmutzigrot und ging gegen Ende der Entwicklung ins Violette mit schwarzen Rändern über. Bei einigen (SZICHSTIN z.B.) bedeckten Blasen auch den injizierten Teil; die Flüssigkeit, die braun, trübe und schmutzig abfloß, roch einwandfrei nach Petroleum. Die Leiden der Patienten waren schrecklich. Stechende Schmerzen durchdrangen die Glieder, in die die Einspritzungen gemacht waren. Die Temperatur schwankte zwischen 39 und 40 Grad.

Wenn die Phlegmone reif geworden waren, wurden sie nach 8 bis 14 Tagen mit dem Operationsmesser geöffnet. Die herausströmende Flüssigkeit hatte keineswegs das gewöhnliche Aussehen von Eiter. Sie war schwärzlich und roch nach Petroleum. Sie wurde im ganzen gesammelt in Gefäßen, die man versiegelt zur Untersuchung nach Breslau sandte. Danach waren die "Patienten" nicht mehr interessant. Sie wurden in den Saal II von Block 28 zur Genesung geschickt. Der Saal II war ein "arischer" Saal; denn das Lager hatte auch seine Rassenunterschiede. Wenn sich dort zu viele jüdische Opfer aufhielten, protestierten Dr. GACA, Volksdeutscher (Pole deutscher Abstammung), Chefarzt vom Block 28, gegen diese Mischung; und die Kranken wurden auf die jüdischen Säle der Blocks 14 und 21 verteilt. Und bei der "Selektion" im Oktober 1944 wurden vier im August operierte "Patienten", deren Zustand aber noch ernst war, zum Vergasen fortgeschafft (SZICHETTI, EDELSTEIN, WERTHEIMER, SAMUEL). Bei derselben Gelegenheit schickte man den 14-jährigen Sohn von Samuel mit, der krank neben seinem Vater lag. Die Präparate des Feldwebels KASCHUB waren "keineswegs gefährlich".

Die zweite Versuchsserie bestand aus Verbrennungen am Nacken mit essigsaurer Tonerde (Bleiacetat) 80% und Salpeter. Die so entstandenen Verbrennungen waren

Aber der Deutsche hatte mir gesagt, daß es sich um Kinderwagen handelt; und ich war so indiskret, meine Frau in die Ferne zu rufen, die herzukommen. Es handelt sich genau um solche Kinderwagen als petroleumbetriebene. Reparaturen, die dazu bestimmt waren, nicht oder länger nicht oder gar nicht zu reparieren zu erzeugen.

Die Opfer waren: EDELSTEIN, 48 Jahre alt, Lehrer, aus der Gegend von Kassel; STUBBE, Samuel TIERS, 46 Jahre alt, aus der Gegend von Hildesheim; WERTHEIM, 46 Jahre alt, aus der Gegend von Bad Salzungen; der kleine reisende und geflüchtete WICHTER, 18 Jahre alt, aus Bad Salzungen, der sich damals trotz der Verhaftungen bemerkte, die er erduldet, bekämpfte und der auf die Gefahr des ersten Platzes die schönsten Kompositionen von Mozart aus dem Gedächtnis auswendig lernte. EMMI-TIERS, 17 Jahre alt, Holländer; WERTHEIM, 46 Jahre alt, Technische Schule und KIESE, polnischer Jude, etwa 20 Jahre alt und dessen Name mir entfallen ist. Zuletzt zwei junge Fortbildungskandidaten: SAKEL, 19 Jahre alt, und WERTHEIM, 18 Jahre alt. Alle wurden in die Kasse injiziert wobei WERTHEIM und der polnische Jude, die die Einspritzungen in die Oberschenkel erhielten. Nach der Einspritzung bekamen einige (EDELSTEIN, SAKEL, WERTHEIM) 28 Stunden lang einen einzigen Verband mit Iodjod-NaCl. Dann ließ man die Injektion wirken. Das Aussehen war Anfangs schmerzhaft und ging gegen Ende der Injektion in Nerven mit schweren Schmerzen über. Bei einigen (WERTHEIM a. B.) bedeckten wir auch den injizierten Teil; die Flüssigkeit, die frum, milde und schmerzhaft, noch erkennbar nach Petrolen. Die letzten der Patienten waren schmerzhaft. Schwere Schmerzen durchdrangen die Glieder, in die die Einspritzungen gemacht waren. Die Temperatur schwankte zwischen 39 und 40 Grad.

Wenn die Patienten teils gestorben waren, wurden sie nach 5 bis 14 Tagen mit dem Operationstisch geöffnet. Die herauskommende Flüssigkeit hatte keine oder eine gewöhnliche Aussehen von Eiter. Sie war schwefelartig und roch nach Petrolen. Sie wurde im Ganzen gesammelt in Gelatin, die man vorsichtig zur Untersuchung nach Brasilien sandte. Danach waren die "Patienten" nicht mehr interessant. Sie wurden in den Saal II von Block 28 zur Genesung geschickt. Der Saal II war ein "Kranken" Saal; denn das Lager hatte auch seine hässlichen Gerüche. Man sieht dort zu viele jüdische Opfer aufstehen, protestieren Dr. GALL, Volksarzt der (Pole deutscher Abstammung), Chefarzt von Block 28, gegen diese Mischung; und die Kranken wurden auf die jüdischen Saal der Block 14 und 21 verteilt. Und bei der "Selektion" im Oktober 1944 wurden vier im August operierte "Patienten", deren Zustand aber noch ernst war, zum Vergessen fortgeschickt: (WERTHEIM, EDELSTEIN, WERTHEIM, SAKEL). Bei gewissen Gelegenheiten konnten man den 14-jährigen Sohn von Samuel mit, der krank neben seinem Vater lag. Die Präparate des Leibes waren "keine Wege gefunden".

Die zweite Versuchsserie bestand aus Verbrannten an Rücken mit essigsauren Tonerde (Alucostat) 50% und Salpeter. Die so entstandenen Verbrannungen waren

2. und 3. Grades. Die Wundflächen an den Waden, den Hüften, den Armen, im allgemeinen von rechteckiger Form (10 x 5 cm) waren rot im Zentrum und violett, schwärzlich zu den Rändern hin. Die Opfer hatten auch große Schmerzen. Die Wundflächen waren im allgemeinen bedeckt mit farblosen Eiterungen, die ein bläschenartiges Aussehen hatten; aber die Temperatur der Opfer war nicht so hoch wie im vorhergehenden Fall. Ich muß bei dieser Gelegenheit erklären, daß ich verpflichtet war, sehr genau morgens und abends die Temperaturen aller Patienten zu messen sowie den Puls zu fühlen hatte und dies dann in die Kurven eintragen mußte. Oft wurde ich von dem Deutschen kontrolliert, der alle Kurven bei seiner Abreise mitnahm.

Nach einer Zeit von 3 bis 14 Tagen wurden Inzisionen an den behandelten Stellen vorgenommen, deren Inhalt in versiegelten Arzneiflaschen zur Untersuchung nach Breslau geschickt wurde.

Die Opfer dieser Versuchsserie waren: Max WEIGENBAUM, Wiener, der aus Frankreich kam, 35 Jahre alt; HARPENES, 25 Jahre alt; ASTREICHER, 24 Jahre alt; SZABA, 17 Jahre alt, Ungar aus der Gegend von Marmoresch; SZIGHET, BARDY, 20 Jahre alt; GIPS, 20 Jahre alt, Ungar; FRED, 42 Jahre alt, Ungar der ehemaligen tschechoslowakischen Gebiete; FEHIN, 36 Jahre alt, Ungar, Rechtsanwalt in Nagy-Varad; CAMAUSTEI, Sylvain, 27 Jahre alt, Belgier aus Brüssel; Jacob GROEN, 19 Jahre alt, Holländer, ebenso ein anderer Holländer von 27 Jahren, der auch, als er im Block 19, Saal 4, zur Genesung war, im Oktober 1944 ein Opfer der "Selektion" zur Vergasung wurde.

Alle vorhergehenden Versuche erforderten Sitzungen mit photographischen Aufnahmen, die außerordentlich qualvoll mit Rücksicht auf den Zustand der Kranken waren.

Man ging folgendermaßen vor: Am Tage nach unserem Einzug richtete der Deutsche mit zwei Schränken und zwei Decken eine Ecke des Saales ein, wo er, vor neugierigen Blicken geschützt, arbeiten konnte. In diesem Winkel fanden die photographischen Aufnahmen statt; eine in schwarz, eine in den natürlichen Farben, was vier Stellungen erforderte, also im ganzen fünf. Die Aufnahmen wurden bei einem elektrischen Scheinwerfer gemacht nach Verdunkelung des Saales. Sie fanden an den beiden Tagen vom 12. zum 14. statt und verfolgten so die Entwicklung der Verbrennungen.

Die Sitzungen waren demnach lang. Die Kranken, die nicht stehen und gehen konnten, mußten sich bis zum "cabinet noir" schleppen und mehrere Minuten, manchmal auch eine Viertel- oder eine halbe Stunde lang aufrecht bleiben. Der Deutsche machte es selbst; und ich beleuchtete die Stellen, die photographiert werden sollten. Die Opfer erlitten Höllenqualen und stöhnten herzzerreißend. Der Schweiß floß uns von der Stirn; und oft mußte ich diese leblosen Wesen zu ihren Betten tragen.

Am Ende der 1. Sitzung sagte der Deutsche, der genau so erschöpft war wie ich

und 3. Grades. Die Wundflächen an den Händen, den Ellbogen, den Armen, an den
 Armen von rechteckiger Form (10 x 5 cm) waren rot im Zentrum und violett
 violettlich an den Rändern hin. Die Güter hatten auch große Schwellen. Die
 Güter waren im allgemeinen bedeckt mit farblosen Eiterungen, die von kleinen
 tiefen Ansacken hatten; aber die Temperatur der Güter war nicht so hoch wie
 vorstehenden Fall. Ich sah bei dieser Gelegenheit erklären, daß ich versuchte
 zu sein, sehr genau sorgte und abends die Temperatur aller Füße zu messen
 wurde den Füße zu fühlen hatte und dies dann in die Kurven eintragen mußte. Die
 wurde ich von dem Deutschen kontrolliert, der alle Kurven bei seiner Annahme
 Annahme.

Nach einer Zeit von 3 bis 14 Tagen wurden Institutionen an den behandelten Stellen
 vorgenommen, deren Inhalt in verschiedenen Anstalten zur Untersuchung nach
 Anstalten geschickt wurde.

Die Güter dieser Versuchsanstalt waren: für WEICHENBAUM, Stoney, der aus Frankfurt
 kam, 55 Jahre alt; HARTMANN, 52 Jahre alt; ARTHUR, 54 Jahre alt; STARA, 17
 Jahre alt, Jäger aus der Gegend von Marzowisch; REICHERT, 50 Jahre alt;
 GYPS, 50 Jahre alt, Jäger; FRIED, 45 Jahre alt, Mann der ehemaligen tschecho-
 slowakischen Gebiete; PERIN, 56 Jahre alt, Jäger, Rechtsanwalt in Prag-Vied;
 CARLSTEN, 67 Jahre alt, Belgier aus Brüssel; JACOB BRONK, 19 Jahre alt,
 Holländer, ebenso ein anderer Holländer von 27 Jahren, der auch, als er im Block
 19, Saal 4, zur Genesung war, im Oktober 1944 ein Güter der "Einführung" zur Ver-
 ebnung wurde.

Alle vorhergehenden Versuche erforderten Sitzungen mit photographischen Aufnahmen.
 Die außerordentlich genau mit Fischerei auf den Zustand der Kranken waren.
 Man ging folgendermaßen vor: Am Tage nach unserer Einzug richtete der Deutsche
 mit zwei Schirmen und zwei Becken eine Luke der Saale ein, so er, vor neu-
 erichtigem Blicken geschützt, arbeiten konnte. In diesem Winkel fanden die photo-
 graphischen Aufnahmen statt; eine in schwarz, eine in den natürlichen Farben.
 Man vier Sitzungen erforderte, also im ersten Fall. Die Aufnahmen wurden bei
 einem elektrischen Scheinwerfer gemacht nach Verneuerung des Saales. Die fanden
 an den beiden Tagen vom 12. zum 14. statt und verfügten so die Einführung der
 Verneuerungen.

Die Sitzungen waren demnach lang. Die Kranken, die nicht stehen und gehen konnten,
 kauften sich bis zum "casual noir" schlafen und mehrere Minuten, manchmal auch
 eine Viertel- oder eine halbe Stunde lang schliefen. Der Deutsche machte
 es selbst; und ich beauftragte die Stellen, die photographiert werden sollten.
 Die Güter äußerten Hoffnungen und stärksten heranzutreiben. Der Schwere ließ uns
 von der Stille; und oft mühte ich diese Leiden lassen zu ihren Betten tragen.
 Am Ende der 1. Sitzung sagte der Deutsche, der genau so erschöpft war wie ich

von dieser furchtbaren überstandenen Anstrengung: "Glauben Sie, es war mir so dreckig wie Ihnen, aber ich mußte es machen". ("Croyez-moi, ça m'a été aussi désagréable qu'à vous, seulement j'ai été obligé de le faire").

Und ich dachte bei mir: "Aber du hast es gemacht".

Zu der Reihe der 2. Kategorie der Versuche gehörten auch die Inzisionen nach Behandlung der Haut mit besonderen Salben.

Die Hauptopfer waren: LEVY Julien, Franzose aus dem Elsaß, 46 Jahre alt; YAKOLIS Simon, 24 Jahre alt, Holländer; SCHILIBOSTRI, 35 Jahre alt, aus Berlin; SISKUND, 42 Jahre alt, aus München-Gladbach; LEIFERT, 24 Jahre alt, und LAX, 18 Jahre alt, Ungar, aus Marmoresch-Szighet.

Man ging folgendermaßen vor: der Deutsche zeichnete auf die ausgewählten Stellen (Arme, Hüften, Oberschenkel, Waden) mit Hilfe eines Stiftes aus Silbernitrat einen Rhombus von ungefähr 2 x 3 cm. Die in Frage kommende Stelle wurde je nach den Kranken während einer Zeitspanne, die zwischen 8 Tagen bis zu 2 Monaten variierte, mit Spezialsalben behandelt, die von dem Deutschen mitgebracht wurden. Diese Salben hatten nicht die gewöhnliche chemische Zusammensetzung wie die, die unter demselben Namen bekannt waren (gelbe Vaseline, Ichthyol).

Der Deutsche hat sie mir verschiedentlich wiederholt und gab mir diese Salben in Verwahrung für eine eventuelle Behandlung bei laufenden Wunden, für die sie ihrer Bezeichnung nach bestimmt schienen.

Hierzu dienten vier Salbentöpfe:

1. Ichthyol : Aussehen, Konsistenz, üblicher Geruch wie bei der normalen Salbe;
2. gelbe Vaseline : ebenso
3. Mischung Nr. 1 : mit dem Aussehen von gelber Vaseline, aber flüssiger;
4. Mischung Nr. 2 : mit dem Aussehen von Zinkoxyd, aber fester und weniger fett.

Am Schluß der Behandlung nahm man zur Untersuchung eine Exzision der so vorbereiteten Teile vor, die keine sichtbare Veränderung erfahren hatten. Man nahm die Haut und die Unterhaut so ab, daß für jede Operation zwei Gefäße verwendet wurden, die man versiegelt nach Breslau schickte.

Die beiden letzten Operationen der Serie fanden am 25. Oktober 1944 statt. Die Opfer waren Julien LEVY (Arm und Waden) und Simon KAKOES (Waden und Oberschenkel). Die Operationen wurden von einem deutschen Unterarzt, der eigens von Breslau gekommen war, ausgeführt; denn KASCHUB hatte uns am 15. September verlassen.

von dieser furchtbaren Krankheit: "Gleichen Sie, es ist
so drückend wie innen, aber ich will es machen". ("Oxydant, es ist
eine beständige du' vous, sondern, 'mit die obige es ist ist").

Und ich dachte bei mir: "Aber du hast es gemacht".

Die der Reihe der 2. Kategorie der Versuchsgesunden nach die Operationen
Behandlung der Haut mit verschiedenen Salben.

Die Hauptopfer waren: LEVY Julius, Mannes aus dem Elber, 42 Jahre alt;
LEVY Simon, 28 Jahre alt, Hoffmann, SCHLIMMERT, 37 Jahre alt, aus Berlin;
SCHMIDT, 45 Jahre alt, aus Hohen-Clasch; SCHMIDT, 24 Jahre alt, aus LAZ;
24 Jahre alt, Ugar, aus Harnsch-Garten.

Am 1. ging folgendermaßen vor: der Leutnant verordnete auf die ausgeheilten Stellen
Ätze, Bitten, Oxydant, Waben) mit Hilfe eines Stiftes aus Silbernitrat
einen Rhombus von ungefähr 3 x 2 cm. Die in diese Rhombus Stelle wurde je nach
dem Kranken während einer Zeitspanne, die zwischen 2 Tagen bis zu 3 Wochen
verlief, mit Spezialeisen behandelt, die von dem Leutnant mitgeführt wurden.
Diese Salben hatten nicht die gewöhnliche optische Zusammensetzung wie die, die
unter demselben Namen bekannt war (gelbe Teeröl, Jodol).
Der Leutnant hat sie mit verschiedenen Wundheilmitteln und hat sie diese Salben
in Verbindung für eine eventuelle Behandlung der folgenden Kunden, für die die
ihre Bekleidung nach Bedarf schienen.

Man hat diesen vier Salben:

- 1. Jodol : Aussen, Konstant, gelber Farne als bei der sonstigen
Salbe;
 - 2. gelbe Vaseline : ebenso
 - 3. Mischung Nr. 1 : mit dem Aussen von gelber Teeröl, aber flüssiger;
 - 4. Mischung Nr. 2 : mit dem Aussen von Jodol, aber fester und weniger fett.
- Am Schluss der Behandlung hat man zur Unterbrechung eine Zeitspanne von 20 Tagen
verleihen Teile vor, die keine richtige Verbindung enthalten hatten. Man nahm
die Haut und die Unterhaut ab, nach der jede Operation zwei Teile verwendet
wurden, die man verleiht nach Treiben schickte.

Die beiden letzten Operationen der Serie fanden am 15. Oktober 1944 statt. Die
Opfer waren Julius LEVY (Axe und Waben) und Simon SCHMIDT (Waben und Oxydant-
keil). Die Operationen wurden von einem deutschen Internisten, der eigens von
Breslau gekommen war, ausgeführt: dem HAUPTMANN und am 15. September ver-
lassen.

Die dritte und letzte Versuchsserie war die künstliche Erzeugung subikterischer Zustände durch Einnahme von gelben Pillen, die pulverisiert und mit Prot vermischt wurden. Außer einem (FRIEDMANN, 33 Jahre alt, Ungar aus der Gegend von Nagy-Varad) waren es dieselben Opfer, die schon andere Versuche durchgemacht hatten (FRISKAST, LAX, FEHR, FRED, BARDY, JAKOBS und GROEN). Sie zeigten alle die charakteristischen ikterischen Zustände: Gelbsucht, Appetitlosigkeit, Brechreiz, braunen Urin. Der Deutsche prüfte täglich den Stuhl der Patienten. Der Urin wurde alle 2 Tage gesammelt und von dem Deutschen, als er uns am 15. September 1944 verließ, in Flaschen zur Untersuchung nach Breslau mitgenommen. Ich wurde dazu angehalten, diese Urine bis zum 25. September 1944 zu sammeln und in Flaschen aufzubewahren, die ein deutscher Militärkurier vom Sanitätsdienst Breslau alle 2 Tage mitnahm.

Er brachte mir zur selben Zeit die Anweisungen, die von dem Feldwebel aufgeschrieben waren. Es waren zusätzliche Versuche, denen wir uns 3 Monate hindurch genau zu unterziehen hatten. Der am 22. August 1944 eingerichtete Saal 13 des Blocks 28 wurde am 22. November 1944 geschlossen und die Opfer im Lager oder in anderen Blocks des Krankenbaus verteilt.

Für ihr ganzes Leben werden diese vorwiegend jungen Leute, sofern sie lebend den Händen ihrer Henker entkommen konnten, diese Narben zurückbehalten, die qualvoll und schmerzhaft in ihr Fleisch eingezeichnet waren. Und in ihrem Gedächtnis wird ebenso tief und grauenhaft die Erinnerung an die ausgestandenen Qualen und erlebten Creuel eingegraben bleiben. Keiner von uns wird es vergessen.

PUBLISHED AT NUREMBERG, GERMANY

1947

Die Hälfte und letzte Versuchsanlage war die künftige Fütterung...
 Versuche durch Fütterung von gelben Mücken, die universell und mit...
 nicht wurden. Außer einem (SCHWARTZ, 23 Jahre alt, Lager aus der...
 (Schwarz) waren es dieselben Opfer, die schon andere Versuche durch...
 (SCHWARTZ, LAZ, FERRE, FERRY, JAKOW, und GERT). Sie zeigten...
 die charakteristischen Insektenkennzeichen: Geruch, Appetitlosigkeit,
 Schwäche, trüben Urin. Der Deutsche prüfte täglich den Stuhl der Patienten
 der Urin wurde alle 2 Tage gesammelt und von dem Deutschen, als er im
 12. September 1944 verließ, die Flaschen zur Untersuchung nach Pilsen abge-
 nommen. Letztere wurde dann angefaßt, diese Urine bis zum 25. September 1944 zu
 sammeln wie in Flaschen aufzubewahren, die ein deutscher Militärarzt von
 Pilsen nach Brno als 2 Tage alt brachte.

Er brachte die zwischenzeitlich die Anwesenheit, die von dem Feldwechsel aufge-
 zeichnet waren. Es waren zusätzliche Versuche, denen wir uns 5 Monate hindurch
 genau zu unterziehen hatten. Der am 28. August 1944 eingetretene Fall 13 des
 Blocks 20 wurde am 28. November 1944 geschlossen und die Opfer im Lager eher
 in anderen Blocks des Krankenhauses verteilt.
 Für ihr Genesen laßen werden diese vorliegenden jungen Leute, sofern sie lebend
 den Händen ihrer Hecker entgegen konnten, diese letzten Auskultationen, die
 qualitativ und schmerzhaft in ihr Fleisch eingedrungen waren. Und in ihnen
 Gedächtnis wird ebenso tief und grundsätzl. die Erinnerung an die ausgestandenen
 Qualen und trübsten Stunden eingegraben bleiben. Keiner von uns wird es ver-
 gessen.

1. 11. 1944
 1127